

Joel Wicki ist Schwingerkönig

Nach einer Durststrecke von 36 Jahren hat der Innerschweizer Schwingerverband (ISV) wiederum einen Schwingerkönig. Der Sörenberger Joel Wicki eroberte sich den Schwingerthron am ESAF in Pratteln mit sechs Siegen und zwei Unentschieden in eindrucklicher Manier. Im Schlussgang bodigte er den hervorragend disponierten Berner Matthias Aeschbacher.

Es war der Zuger Harry Knüsel, welcher 1986 am Eidgenössischen in Sion das Innerschweizer Schwingervolk erlöste und den ersten Königstitel für den grössten Teilverband des Eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV) holte. Seither waren die Innerschweizer mehrmals nahe dran, aber die Krönung fehlte. So auch vor drei Jahren in Zug, als Joel Wicki wie durch Butter die ihm gestellten Aufgaben löste und souverän in den Schlussgang einzog. Dort verlor er aber gegen den Berner Christian Stucki. Ihm blieb der Titel des Erstgekrönten.

Hartes Pensum für Joel Wicki

Dass Joel Wicki die Fähigkeit hat, sich körperlich und mental punktgenau auf den entscheidenden Zeitpunkt vorzubereiten, bewies er in Pratteln bereits im ersten Gang, als er den Sieger des Berner Kantonalen und des Brünigs, Adrian Walther, vorgesetzt bekam. In einem hochstehenden Zweikampf landete er nicht nur eigene, gefährliche Angriffe, sondern verstand es die Attacken seines Gegners, die es in sich hatten, erfolgreich abzuwehren. Dabei konnte er sich auf seine grossartige Brücke und seine extreme Körperspannung verlassen. Mit den drei überzeugenden Siegen gegen Matthieu Burger, Nick Alpiger und Roger Rychen arbeitet er sich am ersten Tag Richtung Ranglistenspitze vor. Am Sonntagmorgen war es dann seine Aufgabe, den in der Halbzeit überraschend mit der Maximalpunktzahl in Führung liegenden Baselbieter Adrian Odermatt zurückzubinden, was ihm auch mit einem Sieg am Boden gelang. Wegweisend war dann der sechste Gang gegen Matthias Aeschbacher. Es war ein Kampf auf Biegen und Brechen. Mit einer sehenswerten Kombination mit Fusstich, Kurz und Gammen in einem Zug bettete das Sörenberger Kraftpaket den Berner Mitfavoriten ins Sägemehl und eroberte erstmals die Ranglistenspitze. Die Spitzenposition gab er auch im siebten Gang mit dem kräfteraubenden Remis gegen Fabian Staudenmann nicht ab und qualifizierte sich für den Schlussgang.

Schlussgang ganz nach dem Gusto des Publikums

Ein reiner Innerschweizer Schlussgang wäre möglich gewesen. Der nach einer Verletzungspause entfesselnd auftretende Zuger Pirmin Reichmuth stand nach dem ersten Tag noch mit einer reinen Weste da. Er besiegte unter anderen im vierten Gang den amtierenden Schwingerkönig Christian Stucki. Auch am Sonntagmorgen blieb er gegen Domenic Schneider siegreich. Dann verlor er aber nicht nur den sechsten Gang gegen Fabian Staudenmann, sondern auch gleich noch den siebten gegen Bernhard Kämpf. Aus war der Traum vom Schlussgang oder gar der Königskrone. Als Schlussganggegner von Joel Wicki kristallisierte sich schliesslich Matthias Aeschbacher heraus. Er bodigte im entscheidenden Gang Adrian Odermatt.

Entschlossen, den Königstitel an sich zu reißen, stiegen die beiden Protagonisten in den maximal 16 Minuten dauernden Abnutzungskampf. Und es war einer. Die beiden schenkten sich nichts. Joel Wicki konnte seine Angriffe nicht wunschgemäss durchbringen und Aeschbacher, der eher Vorteile besass, machte bei seinen Siegesbemühungen einmal mehr Bekanntschaft mit der hartnäckigen Verteidigung von Wicki. Es war ein Kampf, der beiden alles abverlangte. Nach etwas mehr als 12 Minuten konnte dann Joel Wicki einen Angriff von Aeschbacher abfangen und ihn lätz übers linke Knie zum Siegesresultat ableeren. Es war vollbracht. Der Königstitel ging zum zweiten Mal in die Innerschweiz.

«Mein Körper war leer, aber der Kopf setzte sich durch»

Der neue Schwingerkönig kam im Endkampf an die Grenzen seiner Kräfte. Das bestätigte er nach dem Titelgewinn gegenüber den Medien. «Mein Körper war leer, aber der Kopf sagte, dass ich so nicht verlieren darf.» Joel Wicki blieb auch in der Zeit seines grössten Triumphs seiner

bodenständigen und offenen Art treu. Er dankte seinen Eltern, seiner Freundin, der ganzen Familie, seinem persönlichen Trainer Daniel Hüsler, seinem ganzen Umfeld und auch den hervorragenden Fans. «Ohne all diese Leute hätte ich es nicht geschafft», meinte Wicki. Er schaffte wirklich Grossartiges. Drei Jahre nach dem Titel des Erstgekrönten gleich wieder den Einzug in den Schlussgang zu schaffen und dort auch noch zu reüssieren, war schlichtweg grosse Klasse. Es zeugte einmal mehr von seinem unbändigen Siegeswillen und der inneren Überzeugung, dass ein grosses Ziel erreicht werden kann, wenn man daran glaubt und alles dafür tut. Joel Wicki ist nicht nur ein verdienter sondern auch ein würdiger Schwingerkönig. Er verkörpert die Werte des Schwingsports in Perfektion. Unbändige Kraft, offensive Schwingweise, vielseitige Technik und überlegtes Handeln im Sägemehrling und Bescheidenheit, Dankbarkeit, Ehrlichkeit und Bodenständigkeit neben dem Platz. So freuten sich nicht nur die Innerschweizer Fans über den Erfolg von Joel Wicki. Die ganze eidgenössische Schwingerfamilie gönnt dem sympathischen Sörenberger die Schwingerkrone. Ein dickes Lob kommt auch von erfahrener Seite. «Was Joel Wicki drei Jahre nach dem grossartigen Auftritt in Zug an diesem Wochenende in Pratteln mit seiner unterlegenen Körpergrösse und seinem kleineren Gewicht gegenüber seinen Kontrahenten leistete, verdient allergrössten Respekt», sagte der dreifache Schwingerkönig Jörg Abderhalden.

Sieben Kränze für die Innerschweizer

Der Königstitel überwiegt alles. Mit total sieben Kränzen fiel die Ausbeute der Innerschweizer Schwinger eher mager aus. Schön dabei ist aber, dass jeder Kantonalverband mindestens einen Kranz hat. Zudem konnten sich der Urner Matthias Herger, der Obwaldner Jonas Burch und der Luzerner Joel Ambühl erstmals eidgenössisches Eichenlaub aufsetzen lassen, sind also Neueidgenossen, was für den ISV sehr wertvoll ist. Unter die Kranzgewinner reihten sich neben dem Schwingerkönig und den genannten Neueidgenossen auch noch der Zuger Pirmin Reichmuth, der Schwyzer Mike Müllestein und der Luzerner Sven Schurtenberger. Mit etwas mehr Wettkampfglück im entscheidenden achten Gang wäre noch der eine oder andere Kranzerfolg mehr möglich gewesen.